

1

Enthauptete für die Forschung seziiert



**KOPFLOSE LEICHEN.** Das neugotische Schloss im Villapark ist allein schon die perfekte Kulisse für jeden Horrorfilm. Im trutzigen Turm im Schatten der Villa gingen im 18. Jahrhundert gar schaurige Dinge vor sich. In Zeiten als der echte Doktor Frankenstein in Ingolstadt im Experimentiergebäude der Naturwissenschaftler und Mediziner, der bis heute erhaltenen „Alten Anatomie“ Leichen zum Studium seziierte, wurden auch hier Forschungen betrieben. Im kalten Dezember 1743 führte der Arzt Ludwig Michael Dietrichs die erste Leichenöffnung im Theatrum Anatomicum durch – umringt von zahlreichen Zuschauern auf der kreisförmig angelegten Tribüne kamen zwei kopflose Schwerverbrecher quasi noch einmal unters Messer.



Die Foltergeräte hießen Aufzug, Schlimme Liesl oder Beichtstuhl.“

2

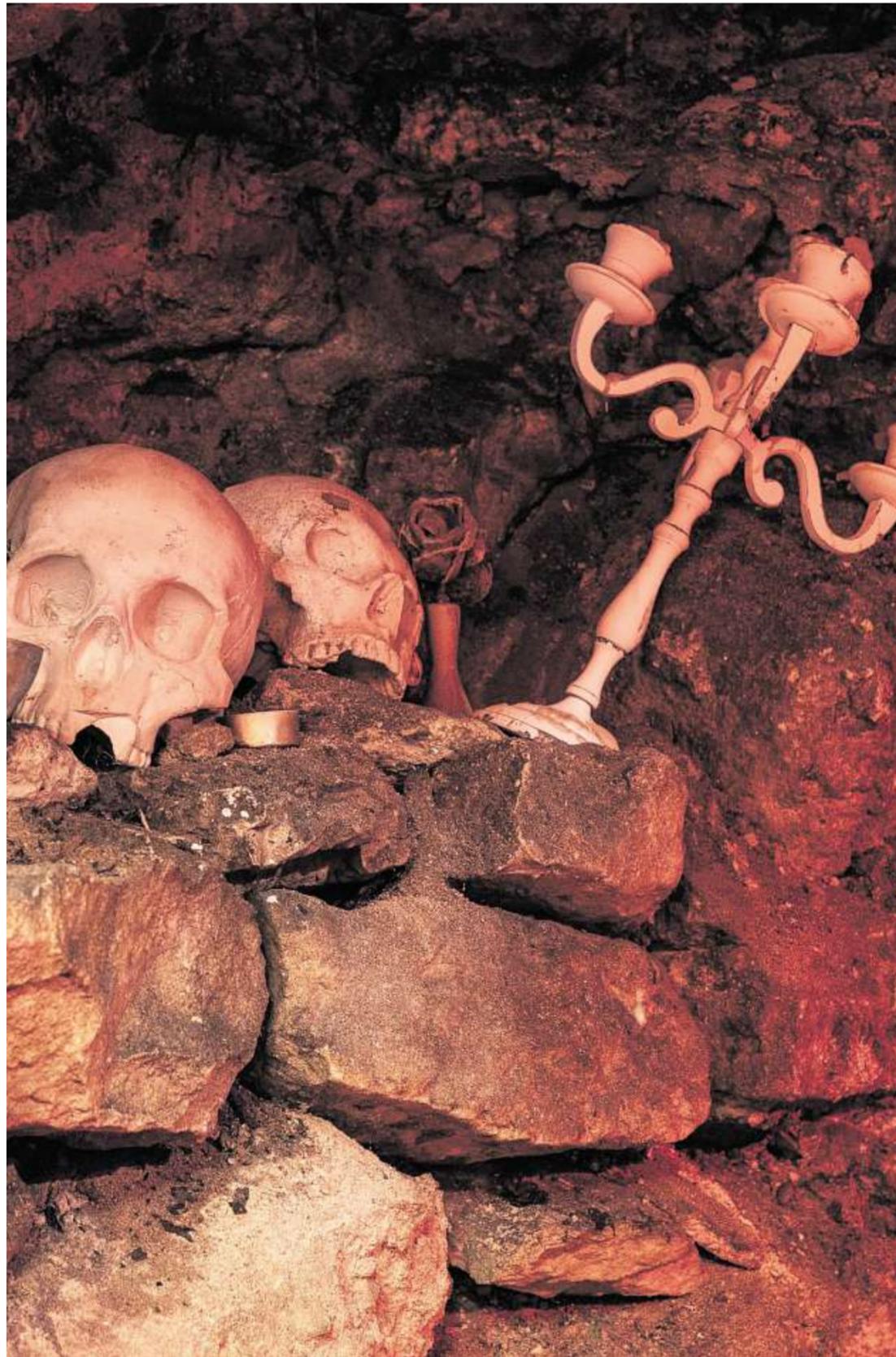
Brudermord im Schloss Weichs



**VERGESSENES SPUKSCHLOSS.** All die armen Seelen, die einst ihr Leben ließen – wo werden sie wohl umgehen? Nun, ein paar davon haben anscheinend ihr Zuhause in einem hübschen kleinen Schloss an der Donau gefunden. Mitten in der urbanen Betriebsamkeit und doch so idyllisch im Grünen liegt das Schloss Weichs. Gäste, die ein besonderes Ambiente suchen, können in den stilvollen Ferienwohnungen Quartier beziehen. Wenn man dem freundlichen Schlossherrn Glauben schenken darf, hatten in den letzten Jahren mehrere Gäste eine ungewöhnliche Begegnung in den Räumlichkeiten. Die Gebrüder Guttenstein waren einst hier Besitzer und einer soll den anderen – gleich Kain den Abel – erschlagen haben. „Bruder nein, oh nein!“ hört man seither zuweilen in den Gemäuern. Nun ja, die hauseigene Ritterrüstung könnte dazu wohl noch mehr berichten, aber das Scharnier bleibt stumm. Ob die Geister wohl im eingestürzten Keller hausen? Er soll einst bis zur Donau gegangen sein, so erzählt der Hausherr des schmucken Anwesens.

# Die schaurigsten Orte Regensburgs

**GESCHICHTE** Die Domstadt prägt eine lange Vergangenheit. MZ-Autorin Marion Lanzl geht fünf mysteriösen Begebenheiten nach.



Im Villapark gab es kopflose Leichen. Der Ort wäre die perfekte Kulisse für einen Horrorfilm

FOTOS: GRELLER/STEFFEN

3

Wenn ein Streit eskaliert

**GEFAHR AM WEIBERBERGRABEN.** Nicht weit von diesem blutgetränkten Ort soll sich im Frühjahr 1723 auch eine schreckliche Tat zugetragen haben. Wo heute der Straßenverkehr die Anwohner peinigt und die Stadtbusse mit den Radfahrern um die Ecke der Oswaldkirche schnauben, hier, im ehemals sogenannten Reichen Spital der Runtinger Familie kündigte sich an einem Karfreitag eine echte Bluttat an: Nach einer erst lustigen, dann hitzigen Zeche kam der Regensburger Metzger Lösel in Streit mit seinem Saufkumpen und das Drama nahm seinen Lauf.



Wie die Szene endete und welche Folgen es für den hitzigen Metzger hatte, sei hier nicht verraten. Julia Kathrin Knoll hat es aus den Geschichtsbüchern und Gerichtsakten der Archive zusammengetragen und in dem Buch „Von Hexen, Geistern und Verbrechern“ niedergeschrieben. Dabei nimmt sie den Leser mit auf eine unheimliche Reise durch die Welterbestadt. Hier leben die Sagen, Spukgeschichten und düsteren Legenden. Entdecken Sie in mittelalterlichen Gemäuern Geister, Dämonen und ihre dunkle Seite.

4

Geständnisse aus Verdächtigen holen



**HÖLLENQUALEN.** Die Foltergeräte in der Fragstatt lassen ahnen, wie das Rechtssystem der Freien Reichsstadt einst funktionierte. Leichter Modergeschick steckt tief in den Mauern, gut, dass man bei den Führungen nicht alleine ist. So manch schauriges Detail und haarsträubende Anekdote wird berichtet: von Foltermethoden und den Qualen der Befragten. Makaber oder zumindest amüsant, dass genau darüber die Prunkräume des Rathauses liegen. Dort oben wird auch heute noch befragt – hier sollte die Antwort in jedem Fall ja heißen – schlimmsten Falls gibt es lebenslänglich, wenn die zumeist Freiwilligen den goldenen Reif übergestreift bekommen. Unten in den Gewölben waren die Gescheide weniger elegant. Das Geständnis wurde dem Angeklagten bei der gütlichen Befragung entlockt – spätestens mit der peinlichen Befragung durch die Folterknechte. Die hatten durchaus Fantasie: „Der Aufzug“, die „Schlimme Liesl“ oder der „Beichtstuhl“ jagen einem schon beim Anblick Angst in den Körper. Also schnell vorbei am „Armesünderstübchen“ und raus aus den Räumlichkeiten.

5

Die misslungenen Hinrichtungen



**RICHTSTÄTTE JAKOBSTOR.** Irgendwann führt der Weg vielleicht zum Jakobstor. Heute ist es eine verkehrstechnische Engstelle zwischen zwei Rundtürmen. Vor 100 Jahren verlief man hier unter einem gotischen Steinbogen die Stadt oder machte seinen letzten Gang, denn hier draußen war die Richtstatt – der Rabenstein. Auf einer Erhöhung, zum Schutz vor dem Mob und damit dieser das grausige Schauspiel besser beobachten konnte, sahen die Verurteilten ihren letzten Momenten entgegen. Wohl dem, der einen guten Henker mit einem scharfen Beil hatte oder dem die Gunst des Schwerthiebes zu teil wurde. Mehrere Geschichten ranken sich um diese historische Hinrichtungsstätte. Von einem Scharfrichter-Duell mit gar grauischem Ausgang und von weniger talentierten Vollstreckern – denn nicht immer ist so eine Hinrichtung, im wahrsten Wortes Sinne „glatt gegangen“. Erst beim dritten Hieb erlöste der nicht so treffsichere Scharfrichter eine Kindsmörderin von ihren Qualen. Dem Henker ging der enttäuschte Mob danach recht unbürokratisch an den Kragen und brachten ihn in den Gassen zur Strecke.